MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 168. Freitag den 21. Juli 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 57 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Turnanstalt zu Hirschberg. 2) Korrespondenz aus Lissa bei Breslau, aus dem Riesengebirge und Sprottau.

Bekanntmachung.

Den 21. Juli von 2 bis 5 Uhr wird an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule in dem ehemaligen Sandstifte eine öffentliche Prüfung der Eleven abgehalten und eine Ausstellung der angefertigten Arbeiten veranstaltet werden, wobei auch die Vertheilung der von der Königlichen Akademie zuerkannten Prämien erfolgen wird.

Die Anstalt wurde seit September v. J. in der ersten Klasse von 64, in der zweiten von 114 und in den Sonntagsstunden von 42 Schülern besucht, von denen den Sommer über 16 in der ersten, 26 in der zweiten Klasse und 36 in den Sonntagsstunden an dem Unterrichte Theil nahmen.

Die Lehrgegenstände sind: Linear- und freies Zeichnen, Modelliren in Thon, Bauveranschlagungen, Bauentwürfe, Säulenordnungen, Mühlenbau, Mathematik, Feldmessen, Physik, Chemie und Uebung im schriftlichen Ausdruck.

Als Vorkenntnisse zur Aufnahme in die untere Abtheilung werden fertiges Schreiben und Rechnen in ganzen und gebrochenen Zahlen erfordert.

Das Unterrichtsgeld nach Lösung eines Eintrittsscheines mit einem Thaler beträgt monatlich 20 Silbergroschen. Der Sonntagsunterricht ist unentgeltlich.

Der neue Lehr-Cursus beginnt mit dem 1. September. Jeder Neuaufzunehmende hat sich bei dem Direktor Gebauer, Mühlgasse Nr. 2, zu melden.

Breslau, den 9. Juli 1843.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 30. Juni. (32ste Plenarsitzung. Schluß.) Demnächst verliest der Referent den Bericht des 7. Ausschusses über das königl. Propositions-Dekret, die Aufbringung der Cultuskosten auf dem linken Rhein-Ufer betreffend. Der Ausschuß erklärte sich im Wesentlichen mit dem Grundprinzip, daß jede Confession für ihre eigenen Cultus-Bedürfnisse allein zu sorgen habe, ganz einverstanden, fand jedoch in den Bestimmungen des Gesetzentwurfs einen wesentlichen Zusatz nothwendig. Am Schlusse desselben heißt es nämlich: daß die Cultuskosten, so weit sie nicht aus den Mitteln der Kirchenfabrik bestritten werden können, ausschließlich von denjenigen Einwohnern und Grundbesitzern des Parochialbezirks aufzubringen seien, welche der Confession der betheiligten Kirche angehören. Auf diese Weise würde dort, wo Gemeinde-Vermögen vorhanden ist, dasselbe zu kirchlichen Zwecken nicht in Anspruch genommen werden können, was mit den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ganz im Widerspruch stehe, da bis heran die Gemeinde-Mittel stets zur Deckung der Cultuskosten mit herangezogen worden seien; der Ausschuß sprach sich dahin aus, daß dieselben auch fernerhin nicht davon ausgeschlossen werden möchten. Ein Abg. der Städte: Das Verhältniß der katholischen zu der protestantischen Bevölkerung sei auf dem linken Rheinufer wie 1,600,000 zu 200,000. Meistens seien die Gemeinden unvermischt, eine Vermischung bei der Confession bilde die Ausnahme. Er sehe nicht ein, warum für eine bloße Ausnahme ein neues Gesetz zu erlassen sei. Ein anderer Abg. der Städte: Er müsse den vorliegenden Gesetzentwurf für durchaus unannehmbar halten. Derselbe stelle den Grundsatz auf, daß jede Confession für sich zu sorgen habe, und vereinige zugleich Zustände, die mit diesem Grundsatze in geradem Widerspruche stehen. Hieraus würden sich in der Praxis große Mißverhältnisse ergeben. Mit Rücksicht darauf, daß die bisherige Diskussion das im Eingange des Gesetzentwurfs ausgesprochene Prinzip lediglich zum Gegenstand gehabt habe, bringt der Herr Landtags-Marschall folgende Frage zur Abstimmung: „Beschließt die Versammlung, bei Sr. Majestät dem Könige darauf anzutragen, daß die Civilgemeinden verpflichtet sein sollen, zur Bestreitung der Kosten des kirchlichen Gottesdienstes diejenigen Zuschüsse, welche von denselben in Folge der Dekrete vom 5. Mai 1806, 30. Dezbr. 1809 und 14. Febr. 1810 bei Ermangelung eines hinreichenden Einkommens der Kirchenfabrik seither als fortdauernd geleistet worden sind und bei Publikation dieser Verordnung als solche auf dem Haushalts-Etat der Gemeinden stehen, auch fernerhin, so lange das Bedürfniß dazu besteht, zu gewähren?" Diese Frage wird von 30 Stimmen bejaht, von 32 verneint, und sodann der Ausschuß mit der weiteren Berathung der königl. Proposition, resp. der Anträge zweier Abgeordneten, welche dem Ausschusse beigesellt werden, beauftragt. Demnächst werden folgende Adressen an Se. Majestät den König: 1) wegen der Ehren-Legionäre, — 2) wegen des Cassations-Verfahrens in Civilsachen, — 3) wegen der Fabrikzeichen, verlesen und von der Versammlung ohne Widerspruch genehmigt. — Zum Schlusse zeigt der Herr Landtags-Marschall an, daß nach einer ihm so eben vorgelegten, von ⅔ der anwesenden Mitglieder des Standes der Landgemeinden unterzeichneten schriftlichen Anzeige der Stand der Landgemeinden den von dem Stande der Städte in der heutigen Sitzung (s. gestr. Bresl. Ztg.) gestellten Antrage auf eine itio in partes beigetreten sei.

Inland.

†* **Breslau**, im Juli. Weshalb so viel über die Freiheit der Presse gesprochen wird? Weil der Gegenstand unendlich, wie die Wahrheit selbst, weil die Preßfreiheit die sichere Garantie der Wahrheit und des Rechts und das Schirmdach gegen die Schläge des Unrechts und der Willkür jeglicher Art ist; weil sie das dem Menschen vom Himmel verliehene Sprachorgan in die Ferne, in die Ferne des Raums, wie in die Ferne der Zeiten ist. Kann im Kampfe für dies heilige Gut zu viel gesprochen und geschrieben werden? Nein, wir müssen sogar unablässig hiefür thätig sein. Kein Wort geht verloren, jeder Federzug, jeder Hauch des Mundes hilft mitbauen an dem großen Fundamente, welches das Denkmal deutscher Geisteskraft tragen mso Freilich ist's ein niederdrückendes Gefühl, wenn wir all' die herrlichen Worte, für die Freiheit der Presse gesprochen, in Beziehung setzen mit dem Erfolge — aber aufhören zu sprechen oder zu schreiben, das dürfen wir dennoch nicht. Und so sehr die neuesten Censurbestimmungen im Vergleich mit den früheren Einrichtungen auch Anerkennung verdienen, nur nicht aufhören zu schreiben und zu sprechen, gerade jetzt nicht, wo es innerhalb der freieren Concessionen erlaubt ist, die ganze Bitte dringender, nachdrucksvoller vorzutragen, wo die Presse das Recht erhalten, um ihre Emancipation zu petitioniren. Ein großes Geschenk dankbar hinnehmen und die Hand nach dem größten ausstrecken, heißt noch nicht undankbar sein. Nur nicht müde werden im Reden. Das ausgesprochene Wort ist nie vergebens. Es ist nur Täuschung oder Schwachsinn, sagt Börne, zu wähnen, die Rede sei je unfruchtbar gewesen. Was die öffentliche Meinung ernst fordert, versagt ihr keiner; was ihr abgeschlagen worden, das hatte sie nur mit Gleichgültigkeit verlangt. Geht der Wunsch nach Preßfreiheit nur erst durch alle Schichten des Volkes hindurch, herrscht über die Freiheit des menschlichen Gedankes und seiner Mittheilung nur Eine Stimme, das heißt die ganze volle Stimme des Volkes — zwei Meinungen hierüber giebts schon heute schwerlich — so wird er gewährt, es geschähe denn das Unerhörte, daß ein allgemeines Bedürfniß nicht seine Befriedigung fände.

** **Breslau**, 19. Juli. Es ist heute die betrübende Nachricht hier eingegangen, daß S. K. H. der Prinz August von Preußen auf seiner Artillerie-Inspektionsreise von Königsberg kommend, in Bromberg erkrankt, und in Folge dessen die Inspicirung der jetzt hier zu den großen Schießübungen versammelten 6. Artilleriebrigade abbestellt worden ist. — Dem Vernehmen nach werden sich in der letzten Decade des August's das 3. Armee-Corps bei Frankfurt und das Garde-Corps inclusive eines besonders formirten großen Kavalerie-Corps von 14 Kavalerie-Regimentern bei Berlin versammeln, um corpsweise gegen einander zu manöveriren; und dürften beide Corps zum Schluß des Manövers bei Friedrichsfelde große Parade vor Sr. Maj. dem König haben. — Die in Schlesien stehenden Linien-Truppen werden zum diesjährigen Herbstmanöver für sich in Divisionen geübt und wird unsere 11. Division zu diesem Behuf Anfang September in die Gegend von Prausnitz und Trachenberg abrücken.

Berlin, 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant u. Landrath a. D. Karl Leopold Wilhelm v. Knobelsdorff zu Friedeberg in der Neumark zu gestatten, den Namen und das Wappen seines Schwiegervaters, des verstorbenen Geheimen Finanz-Raths v. Brenkenhoff, mit seinem Namen und Wappen zu vereinigen und sich in Zukunft v. Knobelsdorff-Brenkenhoff zu nennen und zu schreiben; den seitherigen Regierungs-Präsidenten, Ober-Marschall von Preußen, Grafen zu Dohna-Wundlaken, zum Präsidenten des Konsistoriums der Provinz Preußen, mit dem Range eines Ober-Präsidenten zu ernennen; dem Ober-Landes-Gerichts-Rath von Böhn zu Köslin den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; den bisherigen Professor der Theologie an der Universität in Marburg, Dr. Hupfeld, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Halle zu ernennen; den Justiz-Kommissarien und Notarien: Dr. Kahle hierselbst, Stegemann zu Neu-Ruppin und Lietzmann zu Perleberg den Charakter als Justizräthen, so wie dem Hausvoigteigerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Saniter hierselbst den Titel als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Abgereist: Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg.

* **Berlin**, 18. Juni. Ihre Majestäten werden morgen, am Sterbetage der Königin Louise, welche, obgleich sie schon vor 33 Jahren zu einem besseren Leben eingegangen, doch noch einem jeden Preußen unvergeßlich bleibt, in Charlottenburg zubringen, und in der neben dem königlichen Mausoleum neuerrichteten Kapelle einer stillen Todtenfeier beiwohnen, an der auch die anwesenden Mitglieder der königl. Familie Theil nehmen. Abends wird die hiesige Akademie für Männergesang in der Kirche zu Charlottenburg zum Besten der Waisenstiftung, genannt Louisens Andenken, eine geistliche Musikaufführung veranstalten. Das Theater bleibt morgen geschlossen. — Im Vereine der hiesigen Wundärzte sind jetzt Dissonanzen der Art vorwaltend, daß sein Stiftungstag dieses Mal nicht festlich begangen werden wird. — Die Zeitschrift: „Der Freimüthige", welche der ehemalige Redacteur des Danziger Dampfboots, Dr. Lasker, herauszugeben beabsichtigt, wird im Verlage der hiesigen

Vossischen Buchhandlung erscheinen. — Der Balladen-Componist C. Loewe hat sechs liebliche Lieder der unter uns lebenden jungen talentvollen Dichterin Delia Helena in Musik gesetzt; es ist ihm in hohem Grade gelungen, diese zarten Poesieen musikalisch zu erfassen, so daß sie bereits Lieblingslieder des Publikums geworden sind. Das Wiegenlied der genannten Dichterin, komponirt von Kücken, spricht überall an, und ist deshalb bei dem großen Schweizer-Musikfest gesungen, so wie von den Franzosen und Engländern als Lieblingskomposition angenommen worden. — Welches gesegnete Jahr wir zu erwarten haben, dürfte auch daraus zu entnehmen sein, daß schon gegenwärtig die Metze neuer Kartoffeln für den nämlichen Preis auf hiesigem Platze zu kaufen ist, den man noch vor mehreren Wochen für eine Viertelmetze zahlen mußte. — Se. Maj. der König haben dem Herrn Hauptmann Schwinck für die Herausgabe seiner von den Zeitungen bereits günstig besprochenen Mappa coelestis die goldene Medaille für Wissenschaft, als eine beifällige hohe Anerkenntniß der gelungenen Arbeit, verliehen. — Der Polizeipräsident v. Puttkammer hat sich zur Kräftigung seiner Gesundheit nach einem Ostseebade begeben. Bei dieser Gelegenheit taucht das Gerücht wieder auf, daß dieser verdienstvolle Mann seine hiesige Stellung mit der eines Regierungs-Präsidenten von Köslin vertauschen werde, was von allen hiesigen Ständen sehr ungern gesehen werden würde, indem Herr v. Puttkammer, vermöge seines leutseligen Benehmens, die allgemeine Achtung und Liebe unserer Mitbürger besitzt.

Der in Ihrer Zeitung mehrfach ehrend erwähnte Bankier Arons Wolff, dessen Thätigkeit es gelungen ist, in kaum acht Tagen, ohne vorhergegangene öffentliche Bekanntmachung, ein Aktienkapital von mehr als 8,000,000 Rthl. für die niederschlesisch-märkische Eisenbahn im Publikum unterzubringen, hat höhern Orts die ehrende Aufmunterung erhalten, auf das bevorstehende Unternehmen der mit 13,000,000 Rthl. zu gründenden Köln-Mindener Eisenbahn gleiche Thätigkeit zu verwenden und die Zeichnung beim Publikum einleiten zu wollen. Demnach haben auch sofort namhafte Zeichnungen stattgefunden, und es läßt sich, in Betracht des günstigen Standes der Aktien im Allgemeinen, voraussehen, daß in kurzer Zeit bei diesem Hause allein die genannte Summe gefüllt sein wird. (Frankf. J.)

(Börsen-Bericht der Berlin. Nachr. vom 18ten Juli.) Die Geschäfte an unserer Börse haben an Lebhaftigkeit noch nicht zugenommen. Fast unmittelbar nach dem Erscheinen unseres letzten Berichtes ist ein merkliches Weichen im Course der Berlin-Anhaltischen Aktien eingetreten, welche am 14. d. bis auf 143 pCt. zurückgegangen waren, seitdem aber sich wieder erholt haben, und heute mit 147¾ pCt. per Kasse bezahlt wurden. Auch in dem Preise der niederschlesisch-märkischen Quittungsbogen hat eine rückgängige Bewegung stattgefunden und es ist heute zu 106¼ pCt. nicht nur Mehreres umgesetzt worden, sondern sogar auch dazu Brief geblieben. Die Berlin-Hamburger Aktien erhalten sich auf dem Cours von 109 pCt. Geld. Die Course fast aller übrigen Eisenbahn-Aktien sind bei nur mattem Umsatze etwas niedriger, als heute vor acht Tagen. Auch über den Fonds- und Wechsel-Handel haben wir unseren Lesern durchaus nichts von Interesse mitzutheilen. Der Verkehr in Beiden ist äußerst limitirt. Von auswärtigen Valuten war heute nur für Hamburg in langer Sicht, und Frankfurt a. M. einige Frage. Die übrigen Devisen blieben bei zum Theil herabgesetzter Notirung angetragen. Für London auf Lieferung im September und Oktober ist 6. 26¼ Sgr. bewilligt worden. Die schon heute früh eingetroffene englische Post vom 14. d. bringt uns nichts Neues von merkantilischem Interesse. — Der Disconto bleibt 3½ pCt. Geld und Brief.

Posen, 9. Juli. Der General v. Grolman schreitet in seiner Besserung rasch vor; er ist bereits so weit wieder genesen, daß er täglich spazieren fahren kann. Welche hohe Achtung unser trefflicher Monarch für diesen ausgezeichneten Militär hegt, geht am besten daraus hervor daß er nach Eingang der Nachricht von dem lebensgefährlichen Zustande des Generals sofort seinen ersten Leibarzt, den berühmten Schönlein, hierher sandte, der den Patienten jedoch schon in der Besserung fand, mit der Curmethode des Dr. Ordelin sich vollständig einverstanden erklärte und demnächst wieder nach Berlin zurückreiste. — Der Termin der Erzbischofswahl ist noch nicht angesetzt, und Wohlunterrichtete sind der Ansicht, daß das Provisorium wohl noch längere Zeit fortbestehen werde. — Die Witterung ist hier sehr abwechselnd, den Ernteaussichten aber günstig; alle Saaten stehen vortrefflich und wir sehen einer gesegneten Ernte entgegen. Dabei sind die alten Bestände noch groß und wir leben hier in Ueberfluß, während der Westen von Deutschland darbt, die Rückwirkung von dort hat jedoch die Preise auch hier etwas gehoben. (A. A. Z.)

Münster, 15. Juli. Am vorgestrigen Tage feierte unser allverehrter Bischof sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Am 12. Abends verkündigte ein festliches Glokkengeläute von allen Kirchthürmen der Stadt die Feier des nächsten Tages. Gegen 9 Uhr erschien eine große Anzahl von Bürgern, welche dem Hochverehrten zur Vorfeier seines Jubelfestes einen glänzenden Fackelzug brachten, bei welcher Gelegenheit der Magistrat der Stadt Münster die herzlichsten Glückwünsche darbrachte. Am Festtage selbst, Morgens von 6 bis 8 Uhr, wurde das feierliche Geläute wiederholt und um 8 Uhr in allen Pfarrkirchen ein feierliches Hochamt gehalten. Der kirchlichen Feier im Dome wohnte der Bischof, welcher in festlichem Zuge abgeholt und in seine Wohnung zurückgeleitet wurde, bei. — Mittags hatte der Magistrat ein Festmahl veranstaltet, welches der Jubilar mit seiner Gegenwart beehrte. Unter den verschiedenen Toasten zeichnete sich jener aus, den der Hr. Oberbürgermeister auf das Wohl des Hrn. Jubilars in folgenden Worten aussprach: „Auf das Wohl unseres hochwürdigsten Bischofs Kaspar Max, dessen Ehrentag wir heute freudig feiern. Wenn fünfzigjährige treue Amtsdauer jederzeit mit wehmüthiger Freude erfüllt, wie vielmehr hier, wo die verflossenen fünfzig Jahre den wichtigsten und verhängnißvollsten angehören, die die Weltgeschichte aufzuweisen hat, und der Jubelgreis mit den hervorragendsten Personen und Verhältnissen in nahe Berührung gerieth. — Wir sahen in diesen 50 Jahren den Bau des tausendjährigen deutschen Reichs zusammenbrechen, die Kirche den härtesten Prüfungen ausgesetzt, den Bestand aller Staaten Europa's in Frage gestellt. Der Sturm erfaßte die Paläste und rüttelte an der niedrigsten Hütte. In all dieser Zeit hat unser hochwürdigster Bischof treulich mit uns ausgehalten, Bedrängniß und Freude mit uns getheilt. Er leuchtete Allen voran in treuer Erfüllung seines hohen Berufs, in Frömmigkeit und Wohlthun. — Daher die hohe Achtung, die unser Allergnädigster König ihm zollt; daher die ungetheilte Ehrfurcht und Liebe, die ihm auf all seinen Wegen begegnet; daher der Jubel, der sich gestern bei der Vorfeier dieses Festes so allgemein aussprach. Auch wir rufen freudig und laut: unser hochwürdigster Bischof soll leben hoch und abermals hoch!" — Während des Festmahles wurde dem Jubilar in Folge Auftrags Sr. Königl. Hoheit des regierenden Großherzogs von Oldenburg durch den bischöflichen Kaplan Hrn. Dom-Vikar Specht das Großkreuz des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens überreicht, dessen Insignien mit einem sehr theilnehmenden und verbindlichen Glückwünschungs-Schreiben Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Vikar zugekommen waren. — Von Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Könige war schon früher ein in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßtes Glückwünschungs-Schreiben eingegangen, Allerhöchstwelcher auch im Jahre 1840 bei Seiner Thronbesteigung unserem hochwürdigsten Hrn. Jubilar den rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruht hatte. — Während des ganzen Festtages wehten bunte Fahnen von den Thürmen der Stadt und aus den Fenstern sehr vieler Häuser, und Abends hatten viele Einwohner ihre Wohnungen aus eigenem Antriebe erleuchtet. — Am Abende dieses Tages hatten noch die Studirenden der hiesigen Akademie die Ehre, dem hochwürdigsten Bischof durch einen Fackelzug ihre Theilnahme zu bezeigen. (W. M.)

Aachen, 16. Juli. Auf die Nachricht von dem erfreulichen Votum der hohen Ständeversammlung, Se. Majestät den König zu bitten, die Beseitigung aller noch bestehenden Hindernisse zur völligen Gleichstellung der Juden in bürgerlicher und politischer Rücksicht mit den christlichen Unterthanen Allergnädigst herbeiführen zu wollen: hat die nur wenig zahlreiche jüdische Gemeinde hiesiger Stadt dem Herrn Präsidenten der Armenkommission hundert und fünfzig Thaler übersandt, mit der Bitte, dieselben zu einer außergewöhnlichen Vertheilung von Brod an die christlichen Armen unserer Stadt zu verwenden. (A. Z.)

Koblenz, 15. Juli. Heute ist eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde nach Düsseldorf abgereist, um dem Landtage für dessen Votum zu Gunsten der Emancipation der Juden eine Dankadresse zu überreichen. Die Deputation besteht aus den Herrn S. Landau, Moritz Feist und Max Seligmann.

Vom Rhein, 14. Juli. In der Beilage Nr. 191 d. Frankf. Journ. findet sich ein Artikel „vom Main," worin angegeben wird, daß die Tendenz des Freimaurerordens keine christliche sei. In diesem Orden müßte eine große Veränderung in der Stille vorgegangen sein, wenn diese Angabe richtig wäre; denn wahrscheinlich ist heute noch der wahre Evangelist die Grundlage des Ordens. Wenn indessen, wie es scheint, der Verfasser dieses Artikels ein Israelit ist, so bleibt es merkwürdig, daß in seiner Tendenz die Absicht liegt, wie der christliche Freimaurerorden sich nach Ansicht der Israeliten richten und solche in sich aufnehmen soll. Gewiß ist es sehr merkwürdig, daß sich diese Anmaßung bei allem Dem findet, was die Israeliten verlangen: die Mehrzahl soll sich nach ihnen richten, während von ihrer Seite ein starres Festhalten an ihren Begriffen und Gewohnheiten beobachtet wird. Andere sollen alles Das aufgeben, was dem Israeliten anstößig ist. Vor ungefähr 15 Jahren erschien eine kleine Schrift über die Tendenz des Freimaurerordens. Sie hatte als Bild ein Kreuz, umwunden mit Dornen. Hierin wurde nachgewiesen, was der Freimaurerorden ursprünglich war und sein soll. Der Mangel an Tempelrittern wurde sehr beklagt und bedauert, daß der im vorigen Jahrhundert erschienene wahrhaftige Tempelritter, Graf v. Zinzendorf, nur von Wenigen erkannt worden wäre, und wie sehr nothwendig es sei, daß eine Reform des Ordens in diesem Sinne vorgenommen werde. Wie ist es nun möglich, in Abrede zu stellen, daß die Tendenz des Freimaurer-Ordens nicht christlich sei, da seine Grundlage nichts Anderes als das wahre Christenthum ist, sein und bleiben muß, wenn er bestehen und Dauer haben soll!!! Tritt also ein Israelite in den Freimaurerorden ein, so nimmt er — wenn Alles richtig sein soll — die Grundsätze des Christenthums an: „segnet, die euch fluchen; thut wohl, denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Wer diese Lehre und die Kraft dessen, der sie gegeben hat, im Leben nicht bewahrt, der kann kein rechter Freimaurer sein, und daher ist es ein Verkennen des Prinzips des Freimaurerordens, wenn Israeliten in denselben aufgenommen worden, die nicht von dem Geist des wahren Christenthums durchdrungen worden sind. Welch eine merkwürdige Zeit! Hier scheinen die Israeliten von dem großen Weltbaumeister als Mittel gebraucht zu werden, daß der Freimaurerorden erwacht und zu seinen ursprüglichen Grundprinzipien zurückzukehren genöthiget wird, von denen er, ohne es zu merken, abgekommen ist! (Frkf. J.)

Oesterreich.

* **Wien**, 17. Juli. Samstags traf der neue türkische Botschafter Muktar Bey über Belgrad hier ein. — Seit dem Ableben unserer vaterländischen Dichterin Caroline Pichler sind unsere hiesigen belletristischen Journale mit Notizen über deren früheres Wirken angefüllt, dagegen war sie in den letzten Jahren beinahe vergessen und ihr Name wurde selten genannt. Die fremden Gelehrten, die die Kaiserstadt in der letzten Zeit besuchten, fanden es oft nicht der Mühe werth, sie aufzusuchen, und dies schien sie sehr zu kränken. Ihre Glanzperiode war von den 1790r Jahren bis zur Zeit des Congresses, wo sie von der damaligen Kaiserin von Rußland und dem Könige von Preußen sehr ausgezeichnet wurde. Es ist zu bedauern, daß sie keine Memoiren hinterläßt, denn es hat eine Zeit für sie gegeben, in welcher sie Vieles, was die Welt bewegte, genauer als andere sehen konnte. Schiller, Kotzebue und der geistreiche Fürst de Ligne waren eine Zeit lang in lebhaftem Verkehr mit ihr und man erinnert sich noch der boshaften Aeußerung der Mad. de Staël: „Madame Pichler a l'air d'une paysanne," die jene mit vieler Würde ertrug, und dadurch diese männliche Dichterin dahin brachte, daß sie ihr Abbitte leistete und sich mit Zeichen der höchsten Achtung von ihr trennte. — Ein seiner Zeit allgemein bekanntes boshaftes Witzwort des Fürsten De Ligne: „Service pour Service", welches derselbe über einen berühmt gewordenen Diplomaten, dem Napoleon bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Erzherzogin Maria Louise ein prachtvolles Tafelservice zum Präsent gemacht hatte, aussprach, und welches damals viel Lachen erregte, hat sich im Laufe dieser Woche wieder bewährt. Fürst Milosch Obrenowitsch verschmähte es nämlich dieser Tage nicht, einem hiesigen bekannten Correspondenten der Allgemeinen Augsburger Zeitung, welcher seit Monaten die nahe Restauration der Familie Obrenowitsch in Serbien in Aussicht gestellt hatte, ein Kind aus der Taufe zu heben. Fürst Milosch begab sich selbst in die Wohnung, um dem Akt beizuwohnen. — Nach den neuesten Berichten aus Belgrad hat sich der größte Theil der serbischen Emigranten, nachdem sie die Gewißheit erlangt hatten, daß ihnen Fürst Milosch von nun an keine Unterstützung mehr zufließen lassen würde, entschlossen, nach Serbien zurückzukehren. Man versichert, daß ihm die bisherige Sustentation derselben gegen 40,000 Gulden gekostet habe. — Die bemerkenswertheste Neuigkeit aber ist, daß gestern Abend der Kaiserlich russische General Lieven plötzlich aus Warschau zurück hier eingetroffen ist und sich heute nach Belgrad begibt. Man versichert, daß ihn wichtige Depeschen aus Petersburg erhalten, die ihn veranlaßten, augenblicklich umzukehren.

Presburg, 6. Juli. Die Magnatentafel beschäftigte sich letzthin mit dem ständischen Projekte wegen Herausgabe censurfreier Landtags-Zeitungen. Graf Ludwig Batthyany erklärte sich hier am energischsten für den ständischen Beschluß. Er citirte unter Andern das vielbesprochene Sendschreiben des weiland k. k. Hofraths von Gentz an den König von Preußen. Der als Historiograph und außerordentlicher Gedächtniß-Mensch bekannte Graf Johann von Mailáth war entgegengesetzter Meinung. „Als Gentz das Sendschreiben verfaßte, sei er noch ein junger Mensch gewesen; später hätten sich seine Ansichten geändert." Graf Paul Esterházy versicherte, Hrn. von Gentz gekannt zu haben; allerdings sei er damals noch jung gewesen, allein nicht die Erfahrung habe ihn zur Aenderung seiner Ansichten vermocht, sondern seine Anstellung im österreichischen Staatsdienst. Auf diese schneidende Bemerkung erhob sich eine bedeutende Anzahl königl. Würdenträger und hoher Beamter, welche einstimmig dagegen protestirten und aus voller Ueberzeugung zu sprechen versicherten. Eine lange Rede hielt unter Andern Graf Cziráky Sohn, der die ungezügelte Presse für ein re-

volutionäres Ferment erklärte und neben ihr das Einreißen eines französischen Terrorismus für unvermeidlich hielt. Auch dürfe sich die Presse mit dem ihr gegenwärtig gestatteten Maße freier Bewegung vollkommen zufriedenstellen. Graf Esterházy replicirte, grade in jenen Reichen, wo Censurdruck geherrscht habe, seien Revolutionen ausgebrochen, während in England eine so schöne und friedliche Evolution der politischen Reformideen stattgefunden habe. Graf Ludwig Batthyany beharrte auf seinem Antrag und meinte, er zittere nicht im geringsten vor der Aufklärung des unterdrückten Volkes, obwohl es Dinge gebe, die freilich vor ihr fallen und vergehen müßten. Der berühmte und edel patriotisch gesinnte Graf von Szechenyi war bei der Debatte anwesend, verhielt sich jedoch schweigend. Ein Argument, welches die conservativen Gegner des ständischen Beschlusses unter Anderm vorbrachten, war der Umstand, daß selbst Deutschland, welches doch in geistiger Beziehung ungleich weiter als Ungarn vorgeschritten sei, dennoch für gut erachte, die Censur beizubehalten. Sei dies nun dort räthlich, so müsse es doppelt räthlich erscheinen in einem Lande, wo sich die Intelligenz und die Cultur erst in der Morgenröthe verkünden. Der Palatin sammelte und verglich die Stimmen der Magnaten, worauf er als den Beschluß der Majorität in dieser Angelegenheit kund gab, daß politische Landtagszeitungen, ohne der Präventivcensur vorgelegt worden zu sein, nicht herausgegeben werden dürften, und daß dieser Punkt nur im Zusammenhange mit der gesammten Preßfreiheitsfrage erledigt werden könne. (D. A. Z.)

Rußland.

* **Warschau, 17. Juli.** Der 45. Geburtstag der Kaiserin Majestät wurde am 13. d. sehr feierlich begangen. — Der Minister der Aufklärung, Graf Uwarow, ist sehr thätig bei Untersuchung aller Lehranstalten beschäftigt. Am 9. stellte ihm der General-Lieutenant, Okuniew, Curator des Warschauer Lehrkreises, die Mitglieder des Erziehungsrathes, die Direktoren der 3 Gymnasien und die höhern Lehrbeamten vor. Der Minister wohnte in den spätern Tagen vielen Schulprüfungen bei, womit er sich sehr zufrieden bezeugte, besonders auch in Bezug der allgemein wahrgenommenen großen Fortschritte in der russischen Sprache. — Die preußischen Bergbeamten, welche unsern Regierungsbergbau besichtigen werden, sind der Oberbergrath Nöggerath, der Bergmeister Karnal und der Hüttenmeister Menzell. — Der hiesige Magistrat hat auf Ersuchen bekannt gemacht, daß in Moskau eine große Niederlage von allen Arten russischen Tabak- und Manufakturwaaren angelegt worden ist, woraus sich auch Entfernte, durch Bestellung aufs zuverlässigste damit versehen können. Vor einiger Zeit war auch in St. Petersburg ein dergleichen Magazin für polnische Waaren eingerichtet, was besonders in einigen Artikeln gute Geschäfte macht. — Es werden bereits Anstalten zur Einleitung zu übernehmender Entreprisen für die Fortsetzung unserer Eisenbahn gemacht, wovon man bereits $\frac{2}{3}$ der Arbeiten als vollendet betrachten kann. — Wir haben nachzuholen, daß auch noch ein drittes Pferderennen, und zwar auf Veranlassung einer Wette zwischen dem Grafen Viktor Ossolinski und dem Herrn Julius Czachowski, stattgefunden hat, deren Preis 100 Dukaten und das geschlagene Pferd war. Der Budrys des Letztern blieb Sieger gegen den Pagon des Erstern. Die Wette war übrigens unter Animosität eingeleitet und wurde auch so beendigt. An Zuschauern fehlte es abermals nicht. — Man spricht davon, daß mit Anfang des nächsten Jahres für einen Paß nach dem Auslande jede Person 25 Silb.-Rubel zu bezahlen haben werde. — Im Wollhandel ist es ganz still. Der Agent des großen Leipziger Hauses ist zurückberufen worden, nachdem er nur sehr unbeträchtliche Einkäufe gemacht hat. Da jenes Haus immer sehr gut von der Conjunctur unterrichtet ist, so trat diese Thatsache stark den guten Hoffnungen entgegen, welche Breslauer Nachrichten für die Wollpreise erregen wollen. Was darin aber notorisch falsch ist, sind die Ansichten, daß die Kämmer nur aus übelverstandener Spekulation auf den diesjährigen Wollmärkten wenig gekauft und später mit um so stärkern Bedürfnissen an den Markt kommen würden. Die einfache Ursuche ihrer geringen Einkäufe ist der Druck, unter welchem jetzt das Kammgarngeschäft und die darauf beruhende Fabrikation seuft, die einen Theils zu sehr übertrieben wurde und wovon andererseits sich die Mode in vielen seiner Artikel sehr zurückgezogen hat. In den sächsischen Fabrikdistrikten ist das Pfund Kammgarn mit $\frac{1}{3}$ Rthl. abgeschlagen; daß es unter solchen Umständen dort auch nicht an Fallissements gefehlt habe, ist natürlich. — Durchschnittliche Preise der vergangenen Woche waren für den Korsez Weizen $19\frac{7}{15}$ Fl., Roggen $10\frac{1}{3}$ Fl., Gerste $8\frac{4}{15}$ Fl., Hafer $7\frac{7}{15}$ Fl., Erbsen $8\frac{1}{3}$ Fl., Haiden 10 Fl., Bohnen $24\frac{1}{2}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{6}$ Fl. Der Garnitz Spiritus unversteuert 1 Fl. 17 Gr. — Stand der Pfandbriefe $98\frac{4}{15}$ à $\frac{6}{15}$ pCt.

Polnische Grenze, 8. Juli. Der gefürchtete Augenblick der Eröffnung des Ukases in Betreff der Uebersiedelung der Grenzjuden nach dem Innern als eines Regierungsbefehls auch für das Königreich Polen ist bis jetzt nicht eingetreten, und die Maßregel dürfte auch nach der Meinung einsichtiger und in der Regel gut unterrichteten Kalischer Juden sich darauf beschränken die Hausirer und die den Grenzkreisen nicht durch Geburt angehörigen Individuen mosaischen Glaubens von der Grenze fern zu halten, was nur zu billigen ist, da sie die Bevölkerung demoralisiren und durch die verwegenste Pascherei den rechtlichen Verkehr, wo er im Aufblühen begriffen ist, hemmen. Aus Warschau, wo sich Großfürst Michael diesmal nur kurze Zeit aufgehalten, geht uns die Nachricht zu, daß bereits ernstliche Vorbereitung zur Wiederaufnahme des großen Krakauer Eisenbahnbaues getroffen werden, und daß die Verwendung beträchtlicher Militärkräfte keinem Zweifel mehr unterliege. Der Fürst-Statthalter entwickelt seit seiner Rückkehr aus St. Petersburg eine große Thätigkeit, und zeitgemäße Reformen werden in fast allen Zweigen der Verwaltung vorgenommen. Alles wird durchweg auf festen Rechtsprinzipien basirt, indessen fragt sich ob für die Zukunft alle — bisher immer offenen — Hinterpforten sich so ganz verschließen lassen. Quod Deus bene vertat! Die neue Justizeinrichtung trägt schon gute Früchte, und überall hört man ihr das unzweideutigste Lob spenden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Juli. Die Debatte im Unterhause über Hrn. Smith O'Briens Antrag auf Einsetzung einer General-Bomitee zur Untersuchung der Beschwerden Irlands ist endlich vorgestern, am 12ten, geschlossen worden und hat, wie vorauszusehen war, mit Verwerfung der Motion geendet. Indeß hat die Abstimmung doch noch nur 243 gegen 164, also eine Majorität von nur 79 Stimmen gegen die Bill ergeben, während in anderen Angelegenheiten das Ministerium auf eine bedeutend größere Majorität würde haben rechnen können. Freilich ergiebt die Abstimmung, daß noch nicht zwei Drittheile der ihrer Gesammtzahl nach 658 betragenden Mitglieder des Hauses bei derselben zugegen gewesen sind, aus einer von den Tory-Blättern mitgetheilten Analyse der Abstimmung geht aber auch hervor, daß selbst, wenn alle Mitglieder des Hauses versammelt gewesen wären, die Minister nur auf 8 Stimmen mehr würden haben rechnen können, da von den Abwesenden 136 gegen einander abgepaart haben und von den übrigen 58 der Tory- und 50 der liberalen Partei zugezählt werden. (Die oben angegebene Gesammtzahl complettirt sich durch die 4 Stimmen der Stimmzähler, die des Sprechers und durch Hinzurechnung der beiden fehlenden Stimmen für den nicht vertretenen Wahlort Sudbury.) Aus der Abstimmungs-Liste ersieht man übrigens, daß von den beiden Tories, welche sich während der Debatte so entschieden gegen die ministerielle Politik ausgesprochen haben, nur Hr. Smythe auch in gleichem Sinne stimmte, während Capitain Rous sich der Abstimmung enthalten hat.

Die Nachrichten aus den Distrikten, in welchem die großen Eisenhämmer befindlich sind, lauten sehr betrübend. Es fehlt an Arbeit, die Besitzer der Werke wollen daher den Tagelohn reduziren, wogegen die Arbeiter mit gänzlicher Niederlegung der Arbeit drohen. Als Hauptursache des Zustandes der Dinge darf man wohl die Verminderung des Eisenbedarfs für die Eisenbahnen betrachten, und es ist daher, da die Haupt-Eisenbahnen vollendet sind, wohl wenig auf Abhülfe zu rechnen. Süd-Staffordshire ist der Hauptsitz des Uebels.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 25. April melden, daß einer an die Legislativ-Versammlung der Colonie gerichteten Anzeige des Gouverneurs zufolge, das britische Ministerium den vom Oberstlieutenant Cloete mit den Boers von Port-Natal abgeschlossenen Vertrag bestätigt und daß die Königin die Ausgewanderten wieder unter ihren Schutz genommen habe. Port-Natal soll indeß zu einer abgesonderten Colonie constituirt werden und ein zu dem Behufe dorthin gesandter königlicher Commissair die Boers in dem Besitz des Grundeigenthums bestätigen, welches sie in den letzten 12 Monaten vor seiner Ankunft inne gehabt haben. Die Lokal-Angelegenheiten der neuen Colonie sollen von den Colonisten selbst verwaltet werden, wogegen sich die Regierung die unbeschränkte Legislativ-Gewalt vorbehält.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die Gedächtnißfeier des Sterbetages des Herzogs von Orleans wurde heute mit Pracht und Würde in allen Pfarrkirchen der Hauptstadt begangen. Die Façade der Kirchen war ganz schwarz behangen, über dem Haut-Eingange prangte das Wappenschild des Verstorbenen, vor dem Hochaltar erhob sich ein reicher Katafalk, um welchen zahlreiche Wachsfackeln brannten. Das Militair-Kommando von Paris hatte die Garnison nach den verschiedenen Kirchspielen abgetheilt, um dem Seelenamt beizuwohnen, so daß die Kirchen vorzüglich mit Soldaten angefüllt waren. Die Chasseurs d'Orleans waren eigens aus Vincennes nach Paris beordert worden. Am glänzendsten war die Ausschmückung der Notre-Dame-Kirche. Die äußere Haupt-Façade war im gothischen Styl mit schwarzen silbergestickten Drapperien behängt. Das große Rundfenster bildete eine gothische Rose, aus deren Mitte die Wappen des Herzogs von Orleans und die Chiffre F. O. hervorstachen. Die drei Haupt-Eingänge der vordern Front waren, wie voriges Jahr bei der Begräbnißfeier, in eine Art offenes Zelt verwandelt, dessen Drapperien durch vergoldete Helme gehalten worden. Das Schiff der Kirche zerfiel in 3 Abtheilungen. Die erste war zur Aufnahme des Klerus bestimmt, die mittlere enthielt einen majestätischen Katafalk, die letzte die Plätze für die eingeladenen Civil- und Militair-Behörden. Um den Katafalk herum erhoben sich eine Menge römischer Kandalaber aus vergoldeter Bronze. An den vier Ecken des Katafalks brannten bläulichte Lichter zwischen Weihrauchpfannen. Der Chor und der Haupt-Altar strahlten im Widerschein von und hundert Wachsfackeln. Der Erzbischof, vom Klerus der Notre-Dame-Kirche umgeben, begann das Trauer-Amt um 10 Uhr. — Die Minister und Marschälle von Frankreich, welche bei der Todten-Ceremonie in großer Staats-Uniform erschienen, nahmen unmittelbar vor dem Katafalk ihren Platz ein. Rechts von dem Katafalk waren die Mitglieder der Pairskammer und links die Deputirten, der Munizipal-Rath von Paris, mit dem Grafen Rambuteau an der Spitze. Die übrigen Staatsbehörden füllten die untere Abtheilung des Kirchenschiffes aus. Die Spaliere im Innern der Kirche waren rechts von der National-Garde und links von der Linien-Infanterie gebildet. Ein Bataillon Infanterie und ein Bataillon National-Garde mit Flor umhängten Fahnen standen als Ehrenwache während des Gottesdienstes auf dem Notre-Dame-Platze. Nach der Messe, wobei Mozart's Requiem gesungen wurde, sprach der Erzbischof von Paris die Absolution, und gegen Mittag war schon Alles beendet. (A. P. Z.)

Die Königin hat bei einem der ersten Juweliere der Hauptstadt einen prächtigen Diamantenschmuck für die Prinzessin Franzisca, Gemahlin des Prinzen von Joinville, anfertigen lassen. Die Prinzessin soll bekanntlich als Mitgift eine Summe von 4 Millionen Franken empfangen, aber nur eine Million davon ist ihr in baarem Gelde ausgezahlt worden; außerdem bringt sie eine große Menge Diamanten von außerordentlicher Größe und Schönheit mit.

So eben ist eine französische Broschüre über die spanischen Angelegenheiten in zahlreichen Exemplaren unter den hiesigen politischen Notabilitäten vertheilt worden. Der Titel derselben ist: „Isabella II.", der Inhalt betrifft die Heirathsangelegenheit; der ungenannte Verfasser ist Herr Mignet, Staatsrath und Archivar im auswärtigen Ministerium und Jugendfreund von Thiers. Dieser Ursprung ber von der hiesigen Regierung inspirirten Broschüre giebt derselben große Wichtigkeit. Das Werkchen predigt die Nothwendigkeit einer Heirath zwischen Donna Isabella und dem Herzog von Aumale. Lord Cowley hat sogleich mehre Exemplare nach London eingeschickt. Es ist bei all diesem Getreibe um die Hand der „unschuldigen" Isabella bemerkenswerth, daß während Ludwig Philipp den Herzog von Aumale mit Isabellen vermählen will, die Ex-Regentin Christine eine Heirath ihrer Tochter mit einem neapolitanischen Prinzen vorzöge, das englische Kabinet hingegen, von der Königin Victoria persönlich gedrängt, eine Vermählung zwischen Isabellen und einem Prinzen von Coburg betreibt. So kreuzen sich die Fäden der verschiedenen politischen und Familien-Intriguen nach allen Seiten; an das unglückliche, von Bürgerkrieg zerrissene, von seinen Aufhetzern stets wieder im Stich gelassene, langsam verblutende Spanien denkt Niemand. — Marquis v. Bouillé, einer der eifrigsten Legitimisten, ist mit einer Mission aus Görz hier angelangt; eben so der Herzog von Noailles aus Ems.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Schon bei früheren Gelegenheiten habe ich, auf triftige Gründe gestützt, angedeutet, daß die hier seit Espartero's Erhebung zur Regentschaft herrschende Partei bei ihrer auswärtigen Politik vorzüglich von dem Bestreben ausging, die endlose Anarchie, welcher Spanien preisgegeben ist, für das Ergebniß der angeblichen Intriguen des Königs der Franzosen auszugeben, zugleich aber den Beifall der französischen Oppositionspartei für sich zu gewinnen, diese in Widerspruch zu dem Throne zu setzen, und ihr die diesseitige Mitwirkung zum Umsturze desselben zu verheißen. Ich weiß nicht, ob man diese Ansicht hinlänglich beachtet hat. Um aber einen neuen Beleg zu ihr zu liefern, verweise ich auf einen Artikel, der heute in dem ministeriellen Journal el Espectador erschienen ist, und von einem Beamten der Staats-Kanzlei, der zugleich Lehrer der Königin ist, herrührt. Ich theile daraus nur einige, aber keinesweges die stärksten Stellen zur Probe mit. „Ludwig Philipp", so heißt es, „hat die Maske abgeworfen.... Dieser Mann, der für jeden seiner Söhne einen Thron haben möchte, hat mehr die Interessen seiner Familie als die Frankreichs im Auge. Frankreich wird ihn kennen lernen; aber unterdessen müssen wir seinen Intriguen ein Ziel setzen. Worauf wird er sein Benehmen stützen? Handelt es sich in Spanien um die Usurpation des Trones Isabella's II., wie er 1830 den der regierenden Dynastie an sich riß?.... Ludwig Philipp will die Franzosen zu Sklaven machen,

und glaubt, zuvor die Spanier zu Sklaven machen zu müssen; dies ist sein Zweck, man zweifle nicht daran... Und Du, der Du Dich Volkskönig nennst, öffne die Augen, erkenne Deine Irrthümer; bedenke, daß Du einen auf lange Zeit minderjährigen Enkel hinterlassen, und falls man ihm den Thron streitig machen oder entreißen sollte, im Grabe Spaniens Stimme hören wirst. Sie wird Dir sagen: Dein Betragen hat Deine Dynastie zu Grunde gerichtet und Frankreich in denselben Bürgerkrieg verwickelt, den Du in Spanien anfachtest!“ .... Endlich sagt dasselbe Blatt: „Um allen Zweifel in Betreff der von uns über die abscheuliche Politik der französischen Regierung ausgesprochenen Ansichten vorzubeugen, müssen wir erklären, daß wir niemals den König Ludwig Philipp und seine Regierung mit dem französischen Volke verwechselt haben. Im Gegentheil, eben so sehr als uns die machiavellistische Politik jener erbittert, achten und bewundern wir den guten Sinn und die edlen Gefühle des Volkes. Die große Juli-Nation, die durch eine Revolution von nur drei Tagen die Ketten der Tyrannei zu brechen und die glorreiche Fahne der Freiheit aufzupflanzen wußte, besitzt und wird stets unsere ganze Vorliebe besitzen, und auf unsere aufrichtigste Bewunderung Anspruch haben. Noch mehr, unser Unwille über das Benehmen des Kabinets der Tuilerieen erreicht den höchsten Gipfel, wenn wir bedenken, daß die Politik dieses aus jener volksthümlichen Bewegung hervorgegangenen Königes von Tage zu Tage jenem Volke, auf dessen Schultern er den Thron des heiligen Ludwig's erklommen hat, die Freiheit schmälert. Unsere Liebe und unsere herzlichste Verbrüderung gehören Frankreich; so wie unsere Verwünschungen auf dessen König und dessen Regierung fallen.“

Was die Königin Christine betrifft, so hat sie in einer hier so eben angelangten, von ihr unterzeichneten Schrift auf das feierlichste erklärt, daß sie nie Ansprüche auf die Regentschaft machen würde, sondern sich begnüge, für das Wohl Spaniens zu beten, weit entfernt, den geringsten Antheil an der Anstiftung neuen Unheils zu haben. (A. P. Z.)

Madrid, 7. Juli. Die von der Provinzialdeputation, dem Stadtrathe und den Chefs der Nationalmiliz ernannte Hülfsjunta hat sich bereits installirt, um, wie der ministerielle „Patriota“ sagt, der Regierung den Impuls und die Kraft zu geben, wie die Umstände sie fordern. Eine Versammlung von dreißig Senatoren, worunter Calatrava, Ferrer, Marliani, hat sich energisch zu Gunsten des Regenten ausgesprochen und der Hülfsjunta ihre Unterstützung und Mitwirkung angeboten. Die Provinzialdeputation und der Stadtrath haben ein, wie es heißt, von Hrn. Ferrer verfaßtes Manifest veröffentlicht, worin die Nation aufgefordert wird, die Regentschaft Espartero's und die gesetzliche Freiheit gegen das freiheitsmörderische Banner zu vertheidigen, welches Generale erhoben hätten, die, weil sie das Leben der Königin und ihrer Schwester gefährdeten und ein Attentat gegen die Souveränetät des Volks verübten, proscribirt gewesen seien. In diesem Manifeste wird mit großer Erbitterung gegen Frankreich losgefahren, als welches oder vielmehr dessen Regierung darauf ausgehe, den mit dem Blute der Tapfern Spaniens getränkten Baum der Freiheit zu entwurzeln; die Intriguen der französischen Regierung seien bereits kein Geheimniß mehr, eben so wenig ihr drohender Plan, einen Sohn ihres Königs auf den Thron des heil. Ferdinand zu erheben; die Constitution von 1837, die Königin Isabella II. und die constitutionelle Regentschaft Espartero's, dies seien die Prinzipien, welche die Behörden und die Nationalmiliz zu vertheidigen geschworen hätten, uud diesen Schwur würden sie, wenn es sein müsse, mit ihrem Blute besiegeln; mit solchen mächtigen Elementen werde man den drohenden Sturm, diese entsetzliche Reaktion bekämpfen, welche nicht blos die Septemberregierung, das souveräne Urtheil gegen die Tyrannei in dem im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts von den Vertheidigern der Gemeinderechte begonnenen Kampfe, sondern auch alle unter ihren Auspicien in den letzten drei Jahren geschaffenen Interessen vernichten würde; wenn diese Reaktion gelänge, so würde jene schöne Seite aus der spanischen Geschichte verschwinden, so wären alle die ungeheueren Opfer, welche diese unglückliche Nation machte, um sieben Jahre lang einen blutigen Bürgerkrieg auszukämpfen, ihre Freiheiten wieder zu erobern und in Europa den ihr gebührenden Rang einzunehmen, ganz vergeblich gewesen, so würde endlich die Wiederherstellung der Zehnten und der Majorate eine Epoche der Rache, Trauer und Vernichtung beginnen, decretirt von einer fremden Regierung, die ihren Groll nicht bergen könne, wenn sie sagen höre: „es giebt Pyrenäen.“

Von der spanischen Grenze, 11. Juli. General Seoane hat am 7ten seinen Einzug in Saragossa gehalten. Es heißt jetzt, Espartero beabsichtige sich auf Madrid zurückzuziehen und hier seine Streitkräfte zu concentriren, um zugleich dem General Narvaez und dem General Aspiroz, welcher über Guadarrama anzurücken droht, die Spitze zu bieten. Van Halen hat den Auftrag, zwischen Sevilla und Cadix zu manövriren, um diese letztere Stadt gegen den General Concha zu schützen, welcher, wie schon berichtet worden, am 3ten in Malaga eingetroffen, um das Obercommando der Truppen in Andalusien anzutreten. — Die provisorische Regierung zu Barzelona hat „im Namen der Königin Isabella II.“ Hrn. Juan San Martin zum Minister des Innern ernannt. General Cortinez ist am 8ten von Barzelona nach Cervera abgegangen. General Roncala, der Vertheidiger des unglücklichen Diego Leon, den er bis auf den Hinrichtungsplatz begleitet hatte, ist von der provisorischen Regierung zum Generalkapitän der baskischen Provinzen ernannt worden und hat sich nach St. Sebastian begeben. (Frankf. J.)

Italien.

Rom, 6. Juli. Für einen Ausländer, zumal einen Protestanten, ist es kaum glaublich, bis zu welchem Grade unter dem gemeinen Volke Roms, ja selbst unter den mittlern Ständen der Aberglaube noch immer geht, und wie gut die Geistlichkeit denselben für ihre Zwecke auszubeuten versteht. Vor einiger Zeit wurde das Madonnenbild bei St. Apostoli besprochen, welches blutige Thränen vergoß, als es bestohlen ward. Seitdem haben neue Mirakel die Gemüther des Volks beschäftigt. Das Marienbild von S. Agostino, zu dem sich täglich Schaaren Andächtiger drängen, um ihm den Fuß zu küssen, hatte etwas an Zuspruch verloren, seit die Madonna einer andern Kirche durch ihre nächtliche Erscheinung schon vor längerer Zeit einen Juden bekehrt hatte, eine Sache, welche viel Aufsehen machte. Die Kirche empfand das Abnehmen der Spenden, und man sann auf ein Mittel, dieselben wieder emporzubringen. In diesen Tagen nun ist die Madonna zu einer armen Frau ins Haus gekommen, hat ihr den vielleicht lange Zeit rückständigen Miethzins gebracht und auf die Frage, wer die Unbekannte sei, erwidert, sie heiße Maria und wohne in der Kirche S. Agostino. Die Geistlichkeit des dazu gehörigen Augustiner-Klosters wird jetzt den Stuhl, auf dem sie gesessen, und das ausgezahlte Geld, welches in lauter Stücken von 5 Paoli mit dem Zeichen des heil. Geistes besteht, an sich bringen und in der Kirche den zahllosen Weihgeschenken beifügen, welche alle Wände daselbst bedecken. Seitdem aber ist das Ansehen der Madonna von S. Agostino hergestellt; die Gläubigen drängen sich mehr als je zu ihr hin, und reichlicher als vormals fließen die Spenden. Ein anderes Muttergottesbild, welches ganz unscheinbar einer alten Mauer eingefügt war, fing vor einigen Tagen an, Mirakel zu thun. Man brachte es in die Kirche del Pianto, und seitdem folgt Wunder auf Wunder. Zahlreiche Kranke sollen bereits von ihm geheilt sein und unzähliges Volk drängt sich während des ganzen Tages zu ihm hin, sei es, um gleichfalls Heilung zu erlangen, sei es, um der Wunderthäterin seine Ehrfurcht zu erweisen. Indeß scheinen außer der Kirche, welcher die Spenden der frommen Christen zu Gute kommen, vor allen die Beutelschneider ihre Rechnung dabei zu finden, welche dort sehr glückliche Geschäfte machen. Eine arme Frau z. B. hatte so eben vielleicht ihre letzte Habe für 8 Scudi auf dem Monte di Pieta versetzt und trat in die Kirche, um ihre Andacht zu verrichten, als man ihr jene 8 Scudi sogleich entwendete, ohne daß die Ehrfurcht vor der Madonna diese Verletzung ihres Heiligthums abgewendet hätte. (D. A. Z.)

Amerika.

Das Journal du Havre theilt den Bericht eines von Buenos-Ayres und Montevideo kommenden Schiffskapitains mit, in welchem derselbe sagt: Bei seiner Abreise von Buenos-Ayres, am 1. Mai, habe die größte Bestürzung in der Stadt geherrscht. Man fürchtete, daß der Präsident Rosas das Gemetzel der Unitarier wieder anfangen werde, und die Fremden besorgten, er möge seine Rache auch auf sie selbst ausdehnen. Der Handel lag darnieder. Montevideo hatte ganz das Ansehn einer belagerten Stadt, die Häuser waren geschlossen, Geschäfte wurden gar nicht gemacht. Die Schiffe mußten sich mit bloßen Küstenfahrten begnügen. Die Fremden, meist Handwerker, waren ohne Arbeit und ohne Brod. Die Franzosen haben, wie schon erwähnt, 3000 an der Zahl, die Waffen ergriffen. Es hieß in der Stadt, dies sei gegen den Befehl des Consuls geschehen.

Lokales und Provinzielles.

Ueber schlesisches Maaß und Gewicht.

In jeder Hinsicht sieht man jetzt Fortschritte und Verbesserungen — nur mit dem schlesischen Maaß und Gewicht ist man gegen jede andere preußische Provinz noch sehr zurück. — Der Handeltreibende führt meistens nur das richtige Berliner Pfund; warum wird nicht auch allgemein das Berliner Maaß angewendet? Jeder Manufaktur-Artikel, selbst Linnen, wird auf den Messen wie von den Fabrikanten nach der Berliner Elle verkauft, aber in ganz Schlesien ist die (schlesische) kurze Elle noch im Gebrauch. Dadurch steht jeder Käufer hier offenbar im Nachtheile gegen den in andern Provinzen. — Noch augenscheinlicher wird das Publikum bevortheilt durch das ungleiche Scheffel-, Metzen- und Quart-Maaß. Dem Landmann, dem Alles zuwächst, ist erlaubt, das Maaß ganz nach seiner Willkühr einzurichten; er bestimmt nach seinem Willen den Inhalt des Quartes Butter, des Sackes Kartoffeln, Getreides oder des Korbes Obst. — Weiß man wohl in allen diesen Fallen, was man für sein Geld erhält? Jedes Maaß muß in andern Provinzen, es mag bestehen aus was es wolle, von der Eichungs-Commission gestempelt sein. Wie kauft man dagegen hier? Kartoffeln und Korn nach Säcken, dessen Inhalt sehr relativ ist. — Butter nach dem Quart, worunter aber der Landmann meistens das schles. Quart meint. — Ganz besonders findet aber beim Obst-Handel ein grober Betrug statt, da dieses größtentheils nach Körben dem Publikum verkauft wird, die eigentlich preußische Viertel-Scheffel sein sollen; doch man untersuche diese Körbe, und man wird entweder doppelte Boden oder starke Unterlagen von Stroh oder Blättern finden, welche die Verkäufer, wenn man sie darauf aufmerksam macht, mit der faden Entschuldigung als nothwendig bezeichnen: „daß sich das Obst sonst drücke.“ Könnte diesem großen Uebel, welches für Jedermann Nachtheil bringt, nicht leicht dadurch abgeholfen werden, daß jeder Verkäufer bei Strafe polizeilich angehalten würde, stets seine Artikel nach Berliner Maaß und Gewicht zu verkaufen? S.

Literarisches.

Sonntags-Blätter. Herausgegeben von Otto Wolf, Pastor prim. (jetzt auch Superintendentur-Verweser) zu Grünberg. Druck und Verlag der Friedr. Weiß'schen Buchhandlung.

Es liegt uns von dieser Zeitschrift der Jahrgang 1842, desgleichen die erste Hälfte des Jahrgangs 1843 vor. Der achtungswerthe Herausgeber spricht in jenem, S. 204, die Hoffnung aus, sein Unternehmen werde in Zukunft die „Theilnahme und die Unterstützung finden, durch welche sein Bestehen bedingt sei.“ Die Hoffnung scheint uns wohl begründet. Nicht etwa bloß deßhalb, weil der Preis der Sonntags-Blätter sehr billig ist; der vierteljährige Pränumerations-Preis für dieselben, von welchen an jedem Sonnabende eines ausgegeben wird, beläuft sich auf 7½ Sgr. Auch nicht bloß deswegen, weil die schätzbare Verlagshandlung die Blätter auf eine würdige Weise äußerlich ausstattet. Die Hoffnung scheint uns vorzüglich durch den inneren Werth der Zeitschrift wohl begründet. Allerdings ist die letztere nicht ohne eine besondere, örtliche Beziehung. Es wird angegeben, welche Herren des Sonntags am Vor- und Nachmittage in der evangelischen Kirche Grünbergs predigen, welche Personen in jeder Woche daselbst geboren, getraut, gestorben sind u. s. w. Inzwischen tritt diese Beziehung merklich in den Hintergrund zurück. Den Vordergrund nimmt eine andere, die evangelische Kirche der Provinz Schlesien, ja aller Länder, betreffende ein. Die Glieder dieser Kirche zu erbauen, insbesondere zu belehren, das bezweckt die Zeitschrift. Zu dem Ende werden in ihr christliche Gedichte, kernhafte Auszüge aus Predigten nicht nur des Herrn Herausgebers, sondern auch anderer Geistlichen, Betrachtungen und Erläuterungen wichtiger Bibelstellen, Gebete, Denksprüche, Winke über Erziehung, Darstellungen aus der Kirchengeschichte, namentlich aus dem archäologischen Felde derselben u. a. mitgetheilt. Zwar ist uns, um bei der geschichtlichen Seite der Mittheilungen stehen zu bleiben, Einzelnes aufgestoßen, dessen volle Richtigkeit und Zweckmäßigkeit nicht über allen Zweifel hinaus sein dürfte. So wird im Jahrgang 1842, S. 3 erzählt, die Sonntagsfeier sei „von dem Grundgedanken einer Nachfolge Christi des Gekreuzigten und des Auferstandenen ausgegangen.“ Und dennoch hat sie bloß die Auferstehung, und, wenn wir den Barnabas, cp. 15 seines Briefes hören, die Auffahrt Jesu zur Unterlage gehabt. Die altkirchliche Freitagsfeier stand mit der Kreuzigung in Zusammenhang. Indeß übersehen wir gern einzelne Unrichtigkeiten, da die Sonntagsblätter ungemein viel Treffendes und Gediegenes in einer, wenn auch nicht durch und durch klassischen, doch von Künstelei freien, edlen und klaren Sprache darbieten. Christliches Denken und Leben zu fördern, dazu möchte der Hauptinhalt der Zeitschrift um so mehr geeignet sein, als er von dem Geiste nicht des blinden Zelotismus, sondern der Liebe, die in dem sehenden Glauben wurzelt, durchdrungen ist.

Breslau, den 18. Juli 1843. W. Böhmer.

Mannigfaltiges.

— Nach einem Bericht über die Kulturzustände in Algier kann die Kolonie mit der Zeit Wein erzeugen, wie die von Madeira und den canarischen Inseln, und dazu den besten Tabak in der Welt, schönere Baumwolle als die levantische, Cochenille, die der mexikanischen nichts nachgiebt, treffliches Oel, vollkommene Seide, fast eben so wie China liefert, und fast alle Fruchtgattungen, ohne von dem Getreide zu sprechen, welches in Ueberfluß hervorgebracht wird.

— Hr. J. B. Laffitte, einer der Direktoren der bekannten Messagerien und Bruder von J. Laffitte ist gestorben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 168 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. Juli 1843.

— Ein englisches Blatt berichtet Folgendes: „Zu Udine in Friaul wurde ein in den Qualen der Wasserscheu liegender Mensch durch Essig geheilt, den man ihm aus Versehen statt eines anderen Tranks gereicht hatte. Ein Arzt zu Padua erfuhr dies und beschloß die Probe zu machen. Er gab einem Wasserscheuen, der im Spital lag, Essig ein, Morgens ein Pfund, Mittags und Abends desgleichen. Der Kranke ward schnell und vollkommen gesund. — Um Zahnschmerzen zu stillen, mögen sie von Beinfraß oder von Verkältung herrühren, lege man etliche Blätter Katzenmünze zwischen den schmerzhaften und den ihm gegenüberstehenden Zahn. Dadurch entsteht ein Speichelfluß, und in zwei bis drei Minuten hört der heftigste Schmerz auf. Ist der Zahn so empfindlich, daß man gar nichts darauf leiden kann, so kaut man die Blätter mit den anderen Zähnen, und der Zweck wird durch den so erregten Speichelfluß gleichfalls erreicht. — Die „Medical Gazette" empfiehlt, als Erleichterungsmittel bei heftigem Husten, Zuhalten der Nase beim Ausathmen, abwechselnd mit ungehindertem Einathmen. Dieselbe Zeitung empfiehlt, Blutegel, die nicht anbeißen wollen, in eine Schüssel mit frischem Bier zu setzen, und wenn sie sich einige Augenblicke darin bewegt haben, sie schnell anzulegen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 2ten Male: **„Ein weißes Blatt."** Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Sonnabend: **„Euryanthe."** Romantische Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber. Adolar, Herr Tichatscheck, K. Sächsischer Kammer- und Hof-Opernsänger aus Dresden, als 9te Gastrolle. Euryanthe, Dlle. Emilie Walter.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern stattgefundene Verlobung unserer Tochter Cäcilie mit dem Kleiderhändler Herrn Jonas Fränkel hierselbst, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 20. Juli 1843.

M. Hausmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Cäcilie Hausmann.
Jonas Fränkel.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Hrn. Dr. med. Joseph Samostz aus Breslau, beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

S. Königsberger nebst Frau,
Rittergutsbesitzer auf Pniow.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Königsberger.
Joseph Samostz, Dr. med.

Als Neuverehelichte empfehlen sich vor ihrer Abreise nach Gross-Glogau allen Verwandten und Bekannten zum freundlichen Andenken:

Franz Weiner, Kaufmann,
Antonie Weiner, geborne Gierth.

Neisse, den 18. Juli 1843.

Als Neuvermählte

empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Festenberg:

Dr. F. Fiebig,
Marie Fiebig, geborene Buchwald.

Breslau, den 19. Juli 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 18ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Heller.

Thomnitz, den 18. Juli 1843.

Sonntag den 23. Juli

habe ich, unterstützt von mehreren hiesigen geehrten Künstlern und unter gütiger Mitwirkung der hier anwesenden Operngäste:

eine musikal.-deklamatorische Mittags-Unterhaltung

arrangirt. Ich beehre mich, zum Besuch derselben gehorsamst einzuladen, und werde sowohl in den morgenden Zeitungen, als auf den Anschlagzetteln die aufzuführenden Piecen bezeichnen.

Albert Hessen,
Königl. Hannöverscher Hofschauspieler.

Die Sängerfamilie Ritzinger heute im Glassalon an der Eisenbahn. Anfang 4 Uhr.

Der Text für die Sonnabend den 22sten d. M. in der St. Trinitatiskirche früh 9 Uhr zu haltende alttestamentliche Predigt ist Jesaias Cap. 62 V. 1.

Caro, Schweidnitzerstr. Nr. 14.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, Vorsteher und Siedemeister einer nicht unbedeutenden Rübenzucker-Fabrik, wünscht seine vieljährigen Erfahrungen und Vortheile in diesem Industriezweige mit einem unternehmenden Gutsbesitzer in Schlesien zu theilen, welcher entschlossen wäre eine **Normal-Zuckerfabrik** mit geringem Kostenaufwande zu errichten. Derselbe macht sich die größte Solidität zur Pflicht, und verspricht durch einfache Anlage des Fabrikgebäudes und durch die zweckmäßigste Konstruktion der Apparate **nebst Pressen ohne Säcke, Horden oder Bleche** die höchste Zuckerausbeute, mithin einen reichlichen Gewinn zu liefern. Auch ist er bereit, die Leitung einer schon bestehenden Zuckerfabrik in Schlesien, und den Rübenbau in seinem ganzen Umfange unter mäßigen Ansprüchen zu übernehmen. Weitere Auskunft ertheilt **S. Militsch** in Breslau, Bischofs-Straße Nr. 12.

Neue Musikalien

zu haben bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Ring Nr. 52.
(Verlag von **Breitkopf** und **Härtel** in Leipzig.)

Adam, A Mosaïque sur l'Opéra: **Le Roi d'Yvetot** pour le Piano Nr. 1, 2, 3 à 20 Sgr.

Baudissin, Comtesse de, **Feuilles d'Album** pour le Piano 2 Rthlr.

Beethoven Sextuor Op. 71 arr. pour le Piano à 4 m. 1 Rthlr.

Boom Grand **Quatuor** pour Piano, Violon, Alto und Velle. Op. 6. 2 Rtl. 15 Sgr.

Duvernoy, I. B., Ecole du Mécanisme. 15 Etudes pour le Piano composées expressement pour précéder celles de la Vélocité de Czerny. Op. 120. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Eisner, C., Introduktion, Variationen und **Polonaise** für das einfache Waldhorn mit Begleitung des Orchesters. OP. 9. 2 Rtl. Dasselbe mit Pianoforte 1 Rthlr.

Hünten, Fr., Fantaisie brillante sur deux motifs de l'Opéra: **Le Roi d'Yvetot d'Adam** pour le Piano à 4 m. Op. 125. 1 Rthlr.

Kittel, I. I., Jagd-Symphonie Nr. 2. Op. 9. für das Pianoforte zu 4 Händen arr. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kunze, G., Tänze. Walzer, Galopp, und Schottisch nach beliebten Themen der Oper: „der Wildschütz" von Lortzing für Pianoforte 15 Sgr.

Mendelssohn-Bartholdy, F., Lobgesang. Eine Symphonie-Cantate nach den Worten der heiligen Schrift f. d. Pianoforte allein eingerichtet 3 Rtl.

Spohr, L. „Der Fall Babylons," Oratorium in 2 Abtheilungen, Partitur 15 Rthlr. Die Orchesterstimmen 12 Rthlr.

Thalberg, S., Grand Caprice sur des Motifes de l'Opéra: „Charles VI." de Halevy pour le Piano. Op. 48. 1 Rthlr.

Voss, Ch., Morceau de Concert. Variations sur un thême favori pour le Piano. Op. 47. 20 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten durch ausserordentliche Anschaffungen noch bedeutend vermehrten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

Mineral-Brunnen-Anzeige

von wahrer 1843er Juli-Schöpfung, bei heiterer warmer Witterung gefüllt, empfing neue Zufuhren von

Altwasser-, Billiner Sauer-, Eger Franzens- und Sprudel-, (roth und schwarz an Siegel) Emser-, Kränchen-, Fachincher-, Flinsberger-, Geilnauer-, Kissinger Ragozzi-, Cudower-, Langenauer-, Marienbader-, Ferdinands- und Kreutz-, Reinerzer (kalte und laue Quelle), Selter-, Mühl- und Ober-Salzbrunn, Eger Wiesen und Salzquelle, Saidschützer u. Püllnaer Bitter-Wasser, so wie

ächtes Carlsbader Salz,
in Original-Schachteln,

und empfiehlt diese kräftigen Füllungen zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Sollte eine allein stehende Person in beliebigen Jahren gesonnen sein, sich durch Anzahlung eines kleinen Kapitals gegen hypothekarische Sicherheit, bei anständigen kinderlosen Eheleuten auf dem Lande ein einfaches, aber anständiges Leben zu gründen, so beliebe sie sich durch portofreie Briefe unter Adresse A. K. Z. zu Breslau poste restante zu melden.

Ein Haushälter, der sich dem Destillateur-Geschäft gewidmet hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres Stockgasse Nr. 27, beim Möbelhändler Wilkomm.

Ein unverheiratheter Kutscher, welcher auch zugleich den Haushälter-Dienst zu versehen hat, kann sich Ring Nr. 10/11 im Lotterie-Comptoir melden.

Ein tüchtiger Gärtner kann sich melden bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Gemäßheit § 13 des Planes vom 3. Mai d. J. werden die Aktionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu einer

am 3. August d. J., Vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr und erforderlichen Falls Nachmittags 4 Uhr, wie an den nächstfolgenden Tagen zu denselben Stunden, im hiesigen Bahnhofs-Gebäude der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft

abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen, um

1) das Gesellschafts-Statut zu berathen und festzusetzen, und
2) die Wahl des Gesellschafts-Vorstandes nach der Bestimmung des Gesellschafts-Statuts vorzunehmen.

Diejenigen Aktionaire, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben die zu ihrer Legitimation dienenden Zusicherungsscheine in der Zeit vom 24sten bis 28sten Juli incl. bei dem Hrn. Rendanten Thimm in Berlin, Frankfurter Bahnhofsgebäude, niederzulegen, wogegen ihnen eine von dem unterzeichneten Comitee vollzogene Bescheiniguug, die als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient, so wie ein Entwurf des Statuts behändigt werden wird.

Die Rückgabe der deponirten Zusicherungs-Schema erfolgt an den Producenten der Einlaßkarte und gegen deren Rückgabe am nächsten Tage nach beendigter General-Versammlung.

Eine Vertretung findet nur durch Aktionaire statt, die zu ihrer Legitimation schriftlicher Vollmacht bedürfen. Die durch Stimmenmehrheit zu fassenden Beschlüsse der in der General-Versammlung anwesenden Aktionaire sind für die Nichterscheinenden verbindlich.

Berlin, den 7. Juli 1843.

Das Comitee der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Feuer-Versicherungs-Anzeige.

Nachdem die Abschluß-Rechnung pro 1842 sämmtlichen resp. Theilnehmern der Feuer-Versicherungs-Bank in Gotha in diesen Tagen von mir zugefertigt und um möglichst baldige Einziehung der Rückgewähr-Beträge, gegen quittirte Rechnungs-Blanquetts, ersucht wird, liegen ferner die speziellen Nachweise über Einnahme und Ausgabe, nebst Verzeichniß aller gezahlten Brandschäden-Vergütungen, bei mir, wie in allen anderen Agenturen der Bank, zur beliebigen Einsicht bereit.

Breslau, den 21. Juli 1843. **Joseph Hoffmann,** Nikolaistr. Nr. 9.

Bei Unterzeichnetem erschien und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** Ring Nr. 49, vorräthig:

Martin v. Dunin,

Erzbischof von Gnesen und Posen.

Eine biographische und kirchenhistorische Skizze von **F. Pohl,** Regens und Professor des weltgeistlichen Seminars zu Posen. Mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Verstorbenen.

Preis: brosch. 15 Sgr., Portrait allein 7½ Sgr.

Obige Schrift zerfällt, wie das Leben des Erzbischofs selbst, in **vier Abtheilungen.** Die erste Abtheilung berichtet von dem, was vor die Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl fällt, also seine Jugend- und seine Studien-Jahre und seine geistlichen Aemter bis zur Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl. Die **zweite** betrifft den Herrn **v. Dunin** als Erzbischof. — Da die Angelegenheit der gemischten Ehen ihm einen historischen Namen verschafft hat, und eine getreue Darstellung dieses Confliktes, die zugleich eine Berichtigung vieler darüber im Umlauf gesetzten Entstellungen sein muß, eine Aufgabe dieser Schrift ist, so soll dieser Episode eine eigene, die **dritte** Abtheilung gewidmet werden. Die **vierte** wird die Mittheilungen über seine letzten Lebensjahre, seinen persönlichen Charakter und die letzten, leidenvollen Tage umfassen.

Nur so viel erlaube ich mir, obigem kurzen Inhaltsverzeichnisse noch hinzuzufügen, daß man darin gar Manches besprochen finden wird, was man nicht vermuthete und erwartete. Es wird ein **würdiges Denkmal** für den hohen Verstorbenen und ein **werthes Kleinod** für jeden Katholiken sein. Marienburg, im April 1843.

E. J. Dormann.

Bei Ferd. Burckhardt in Neisse ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** u. **Oppeln** bei **Graß, Barth** u. **Comp.:**

Wegweiser für Karpathen-Reisende,

oder

vierzehn Tage in den Central-Karpathen,

durch die interessantesten Partien des Tatra-Gebirges und die Liptauer Alpen. (Nebst 1 Karte). Von **C. Reyemhol.** geh. 20 Sgr.

Gras-Saamen-Offerte
von 1843er Ernte.

Zur diesjährigen Herbst-Saat, empfehle ich Rasenschmeele, Wiesenfuchsschwanz, Goldhafer, reiche Trespe, Knaulgras, verschiedenblättrigen, hartlichen, rothen und Schafschwingel, ächtes französisches und englisches Raigras, Wegebreite, Thymotheengras, Wasserrispengras- und Wiesenviehgras-Saamen: so wie

gemischte Gras-Saamen

zur Schaffutterung
zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh
zur Hutung für Pferde
zur Anlegung von Wiesen.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein bejahrter Koch, in seinem Fache noch Manches leistend, wünscht in oder außerhalb Breslau ein Unterkommen. Näheres durch frankirte Briefe Stockgasse Nr. 13 bei Herrn Musiker Pichardt zu erfahren.

Zur gütigen Beachtung.

So eben ist der zweite Transport

frischgeschossener, starker, feister wilder Enten

angekommen, und empfehle solche zu den möglichst billigsten Preisen.

Lorenz, Wildhändler,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Aechten Grünberger Traubenessig,

zum Einlegen der Früchte offerirt

A. M. Hoppe, Sandstraße Nr. 12.

Zu vermiethen.

Wegen Versetzung des jetzigen Miethers ist Junkernstraße Nr. 8 die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche nebst Zubehör von Michaeli c. anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst par terre.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts für das Jahr 1843 bis 1844 von ungefähr

140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen- und 30 Klaftern Kiefern-Holze

soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den

24. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Hrn. Ober-Landesgerichts-Rath von Bönigk in dem Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt worden, und werden die Lieferungs-Bewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungs-Bedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Caution von Einhundert Thalern gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittags-Stunden bei dem Archivarius Stange eingesehen werden.

Breslau, den 29. Juni 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Kuhn.

Bekanntmachung.

Die auf die Dauer von drei Tagen schon früher beschränkten hiesigen Jahrmärkte beginnen künftig am Morgen des ersten Tages und endigen am Abende des dritten Tages. Sie finden statt zu Pfingsten, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, an den übrigen drei Zeiten aber Montag, Dienstag und Mittwoch. Diese Bestimmungen treten mit dem nächsten August-Monate in Kraft, und werden zur Kenntniß und Nachachtung des hierbei betheiligten Publikums gebracht.

Glatz, den 15. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Holzverkauf gegen gleich baare Bezahlung, sind nachstehende Termine für die Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau anberaumt. 1) Für den Schutzbezirk Kreidel den 1. August c., früh 8 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Städtel Leubus: Eichen Brennhölzer 5½ Klft. Scheit-, 3¼ Ast- und 2 Stockholz. Kiefern 47½ Klft. Scheit-, 9 Ast- und 93 Stockholz. 2) Für den Schutzbezirk Gleinau ebendaselbst den 1. August, Vormittags 10 Uhr: a) ½ Klft. eichen Böttcherholz; b) eichen Brennhölzer 13½ Klft. Scheit-, 7½ Stock- und 4 Rumpenholz und 6½ Schock Abraumreisig. 3) Für den Schutzbezirk Tarxdorf den 2. August, früh 8 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Friedrichshain: a) Mehrere eichene Baustämme; b) Brennhölzer, eichene, 35 Klft. Scheit-, 12½ Ast-, 21¼ Stockholz; birken 11½ Klft. Scheit- und 20½ Astholz; kiefern 135¾ Scheit-, 50¾ Ast- und 9½ Stockholz. 4) Für den Schutzbezirk Pronzendorf daselbst den 2. August, Vormittags 11 Uhr. a) 2 Stämme kiefern Bau- und Nutzholz, 1 kiefern Reißlatte und 1 Schock Bohnenstangen; b) Brennhölzer, eichene, 13½ Kft. Stockholz; erlen, 19 Klft. Scheitholz; kiefern, 38 Klft. Scheit-, 24 Ast- und 12 Stockholz. 5) Für den Schutzbezirk Heidau den 3. Aug., früh 8 Uhr, im hohen Hause zu Wohlau: Brennhölzer, birkene, 2 Klft. Scheit- und ½ Astholz; erlen, 38 Klft. Scheit- und 25 Astholz; Aspen- und Lindenholz, ¼ Scheit- und ¼ Astholz und 101 Klft. kiefern Scheitholz. 6) Für den Schutzbezirk Buschen daselbst den 3. August, Vormittags 10 Uhr, kommen 31 Klft. kiefern Scheit- und 25 Klft. erlen Scheitholz zum Ausgebot.

Schöneiche, den 18. Juli 1843.

Die Königl. Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts- und Teichmühlen-Besitzer Caspar Herrmann zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf ist gesonnen, seine eingängige oberschlächtige Wassermühle in ein Wechselwerk zu verwandeln und zu diesem Behufe einen Spitzgang zum Einhängen zu bauen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 und den später ergangenen Bestimmungen werden alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Landraths-Amte, als auch bei dem Bau-Unternehmer anzumelden.

Warthau, den 13. Juli 1843.

Das Königl. Landraths-Amt des Bunzlauer Kreises.

Graf Frankenberg.

Bekanntmachung.

Ich habe dem Oekonomie-Direktor Herrn Herrmann vom 1. Juli c. ab die Administration meiner Herrschaft Tost und Peiskretscham übergeben und denselben zugleich mit Generalvollmacht versehen, alle mir als Grundherrn dieser Herrschaften zustehenden Rechte und Pflichten wahrzunehmen und resp. zu erfüllen, und mich in dieser Eigenschaft überall zu vertreten, was ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Schloß Tost, den 16. Juli 1843.

A. Guradze.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll Ohlauer Straße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz

ein Jagdwagen und
ein einspänniger Chaisewagen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 1. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 2, goldene Radegasse, 30 Rehköpfe, 12 Hirschköpfe mit großen Geweihen, 1 Gemskopf mit Geweih, 1 Fuchskopf, 1 amerikanischer Hirschkopf, 2 Elend-Geweihe, 1 Parthie Oelgemälde u. Schildereien (Jagdscenen), dann mehrere Flinten, Büchsen, Pistolen und Jagdgeräthe, Alles zur Ausschmückung eines Jagdschlosses sich eignend, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Montag den 17. Juli c. ist auf dem großen Ringe nächst der Leuckart'schen Buchhandlung, ein silbernes Armband mit einer Kapsel gefunden worden; der Eigenthümer desselben kann sich zur Empfangnahme dessen auf dem Königl. Ober-Postamte in der Zeitungs-Expedition melden.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Königl. Beamter wünscht bei einer anständigen Familie 1 oder 2 möblirte Zimmer oder Stube und Schlafkabinet, am liebsten vor dem Schweidnitzer-Thor zu miethen. Adressen bittet man Ohlauerstraße Nr. 52, 2 Treppen hoch abzugeben.

Ein Knabe, welcher Sattler und Wagenbauer werden will, kann sogleich antreten und erfährt die Näheren Bedingungen Hummerei Nr. 15.

Wer ein Quartier von 3 bis 4 Stuben und Zubehör nebst Stallung auf 2 Pferde und Wagenplatz zum 1. k. M. abzulassen hat, beliebe Adressen im Commissions-Comtoir, Ohlauerstr. Nr. 77, abzugeben.

Ein ganz kleiner Mopshund ist verloren gegangen. Man bittet den Finder recht sehr, denselben Kupferschmiedestraße Nr. 16, im 3. Stock, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. Goldene Gans: Se. Durchlaucht d. Fürst v. Obolinski a. Moskau. Hr. Partik. v. Bülow a. Berlin. Hr. Kammerherr v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Fürstenthumsger.-R. v. Keltsch a. Oels. Fr. Gutsb. v. Lubienska a. Krakau. Fr. Gutsb. Blociszewska a. Smogoczewo. HH. Gutsb. Lachmann a. Osseg, Mons aus Havanna. HH. Kaufl. Schmidt a. London, Schopen a. Lüttich, Grätzer a. Paris. Hr. Hauptm. Bar. v. Seel a. Skohl. Hr. Rentier Jeffrey a. England. Hr. Justiz-R. Stellter a. Königsberg. — Weiße Adler: Hr. Erzpriester Siegert a. Trachenberg. Fr. Gtsb. Martin a. Sackerau. Hr. Dr. Habrowski und Hr. Advokat Mistaski a. Radom. HH. Kaufl. Förster aus Grünberg, Rauer aus Frankfurt. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Rickert a. Crossen. Fr. Einwohn. Lempicka a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. Engelmann a. Berlin. Hr. Prediger Schiedewitz a. Lissa. Hr. Maj. v. Hartwich u. Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Buchhändl. Appun a. Bunzlau. Hr. Justiz-Komm. Dühring a. Landeshut. Hr. Lieutenant v. Niebelschütz a. Ostrowo. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Hübner aus Kitzingen. — Deutsche Haus: Herr Pastor Rotwitt a. Wischütz. HH. Kaufleute Bitter a. Glogau, Salomon aus Grünberg. Hr. Ober-Steuer-Kontroleur von Brixen aus Herrnstadt. Hr. Lieut. v. Kamecke a. Posen. Hr. Conrektor Scharff a. Guhrau. Hr. Maschinist Lehmann a. Pesth. — Blaue Hirsch: Hr. Geh. Justiz-R. v. Paczenski a. Strehlen. Hr. Gener.-Maj. Ladyzenski, Fr. Gr. Miaskowska, Hr. Einwohn. Fischer, Hr. Schulen-Revisor Lewocki und HH. Gutsb. Flatt aus Warschau, Fellmann a. Waldhof, Stüber a. Potsdam, Jäkel aus Gr.-Herz. Posen. Herr Apoth. Rehefeld a. Trzmeszno. Hr. Steuer-Einnehm. Appel a. Peiskretscham. Hr. Kaufm. Wolff a. Neisse. Hr. Polizei-Distrikts-Komm. Schönfeld a. Warmbrunn. Hr. Justiz-Sekret. Gründing aus Hermsdorf. Hr. Musiklehrer Hirschberger a. Oppersdorf. Hr. Oberförster Welsch aus Brustawe. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Orgler a. Peiskretscham, Helmich a. Jauer, Heimann a. Schwerin. — Hotel de Saxe: Hr. Pastor Fengler a. Peterwitz. Hr. Kaufm. Oelsner a. Oels. Hr. Oekon. Wittmann a. Bojanowo. Hr. Sekret. Wittmann a. Lissa. — Rautenkranz: Hr. Einwohner Hurtig aus Kalisch. — Gelbe Löwe: HH. Gutsb. v. Randow a. Pangau, Schlipalius aus Räudchen. Herr Diakonus Stephan aus Wohlau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Alexander a. Neustadt, Friedenthal a. Hirschberg. Hr. Banquier Bernstein a. Krakau. Hr. Fabr. Haack a. Gnadenfrei. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Müller a. Naumburg a. S.

Privat-Logis. Karlsstr. 12: Hr. Kfm. Barkau aus Eperies. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Post-Dir. Lebius a. Rawicz. — Hummerei 3: Hr. Rendant Schmalz aus Bischwitz. — Albrechtsstr. 17: Hr. Oekon. v. Borwitz a. Kraschnitz. Hr. Kaufm. Block a. Namslau. — Herrenstr. 21: Hr. Baron v. Zedlitz aus Jauer.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. Juli 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{5}{12}$
Dito	2 Mon.	150	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.26\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$104\frac{1}{4}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$97\frac{1}{3}$
Wiener Banknoten 150 Fl	$106\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{2}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{6}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	$114\frac{1}{4}$
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	$114\frac{3}{4}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

20. Juli 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,68	+ 17, 5	+ 14, 2	0, 9	NW 22°	kleine Wolken
Morgens 9 Uhr.	5,84	+ 17, 8	+ 16, 8	2, 8	WNW 22°	"
Mittags 12 Uhr.	5,86	+ 18, 1	+ 18, 4	4, 1	W 11°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	5,38	+ 18, 4	+ 18, 4	4, 6	W 5°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	5,90	+ 15, 0	+ 11, 0	0, 1	NW 63°	überzogen

Temperatur: Minimum + 11, 0 Maximum + 18, 7 Oder + 18, 2

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.